Der Diakonissen-Freund.

Monatsheft des Diakonissenmutterhauses in Philadelphia.

20. Jahrgang. März 1909. No. 2.

Dein Platz.

Du stehst am Platz, den Gott dir gab,
Dem Platz, den er dir zugedacht,
Dort nur bleibt er dir Schild und Stab,
Dort gibt er Frucht, dort wirkt er Macht;
Will er dich segnen, sucht er dich -
Nicht in der ganzen weiten Welt,
Er sucht dich nur auf deinem Platz,
Dem Platz, wo er dich hingestellt.

Bleib auf dem Platz, den Gott dir gab,
Und halte da in Treue aus;
Ist es ein Kreuz, steig nicht herab;
Ists Schmelzerglut, weich ihr nicht aus.
Blick auch nicht seufzend rechts und links,
Scheint er verborgen, irdisch klein,
Auf diesem Platz, den Gott dir gab,
Will er durch dich gepriesen sein.

Was du versäumst an deinem Platz,
Auch wenn es niemand ahnt und sieht,
Das bringt um einen Segensschatz
Vielleicht ein Gott geliebtes Glied;
Bedenks, den Platz, den Gott dir gab,
Kann niemand füllen als nur du,
Es ist nicht gleich, ob du dort stehst,
Denn grade dich braucht er dazu.

Nimm täglich ihn aus Gottes Hand,
Den Platz, den seine Liebe gab,
Was sich an eignen Plänen fand
Bei dir noch: senks in Christi Grab.
Soll er begegnen dir mit Sieg,
Soll er erhören dein Gebet?
Er tuts nur, wo sein Streiter treu,
Auf dem gewies'nen Posten steht.

Brich dir nicht selbst die Krone ab,
Sag niemals deinem König: „Nein".
Nur auf dem Platz, den er dir gab,
Wird seine ganze Fülle dein;
Ja, auf dem Platz, den er dir gab,
Da jauchze du ihm fröhlich zu,
Daß jeder sieht: Sein Wille ist
Dir Leben, Herrlichkeit und Ruh'.

Sieh, wenn er kommt sucht er auch dich,
Nicht in der ganzen weiten Welt,
Er sucht dich dort nur sicherlich,
Wohin er selber dich gestellt.
Und dann, o sel'ger Freudentag,
Wenn er an deinem Platz dich fand,
Versetzt er dich, gibt dir den Platz
Auf seinem Thron im Heimatland.

H. v. R.

(Aus: „Sonnen-Aufgang." Mitteilungen des deutschen Hilfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient.)

„Herr, schone deiner selbst." Matthäi 16, 22.

Jesu Antwort auf diese Zumutung Petri ist der schärfste Verweis, den er je erteilte. Eben erst vom Herrn vor allen Mitjüngern ausgezeichnet wegen seines herrlichen Bekenntnisses zu ihm als dem Sohne Gottes, glaubt Petrus sich berufen, ihn von seinem offenbar törichten Vorhaben abzubringen, erfährt aber zu seiner Ueberraschung die energische Zurückweisung: „Hebe dich, Satan, von mir!" Das ist also nicht Petrus allein, der Jesu in Liebe und Unverstand stürmisch den Leidensweg vertreten will, sondern vielmehr Satan selbst, der sich Petri Stimmung zu nutze macht, wenn möglich den Versöhnungstod zu vereiteln, oder aber die Jünger von der weiteren Nachfolge Jesu abzuschrecken. Petrus ahnt freilich nicht, daß er damit Gott in seinen Heilsplan darein redet, ja daß seine wohlgemeinten Worte ein Flüstern der Hölle sind; Jesu Antwort aber muß ihm die Augen öffnen und seine rein fleischlichen und so gern gepflegten Messias-Erwartungen zerstören. Es steht ihm und allen anderen frei, Jesum zu verlassen; wollen sie aber treu bleiben, so müssen sie ihm folgen auf dem Wege des Leidens und Sterbens, der allein zum Leben und in die Herrlichkeit führt. Der menschlichen Meinung: „Schone deiner selbst!" stellt der Herr seine göttliche Forderung entgegen: „Verleugne dich selbst!"

Eigenmächtige Selbstschonung und gottgewollte Selbstverläugnung sind unversöhnliche Gegensätze. Dennoch mühen sich in Jesu Nachfolge und Dienst so viele ab, beiden zu huldigen; die Folge ist ein Hinken auf beiden Seiten und kein Vorwärtskommen. Einerseits bekennt man sich

öffentlich zu Jesu, fürchtet sich auch innerlich vor seinem Gericht, wagt also nicht, sich seiner Forderung zu widersetzen, hat damit den Schein der treuen Nachfolge für sich; andererseits aber läßt man es in fleischlicher Schwachheit durch die natürliche Scheu vor Leiden und das Hangen am Leben mit seinen Genüssen nie zur tatsächlichen Selbstverleugnung kommen. Zudem dringen bei jeder Forderung des Herrn Fleisch und Blut als Berater auf einen ein mit ihrem: „Schone deiner selbst, das widerfahre dir nur nicht!“ und hören nur selten die einzig richtige Antwort, die ihnen als Werkzeugen des Widersachers Gottes gebührt. Die nächsten und liebsten Freunde werden in solchen Stunden am gefährlichsten; sie meinen es so gut, wollen schonen, bewahren; ahnen aber so wenig wie damals Petrus, daß Satan sich ihrer bedient, die zu verführen, die es mit ihrem Gehorsam gegen Gott wirklich ernst nehmen. Die natürliche Leidensscheu blendet sie so, daß sie das Ende des Leidensweges in dem „getötet werden“ (V. 31) erblicken und nicht sehen, daß darauf folgt: „und über drei Tage auferstehen.“ O, welche bedauerliche und folgenschwere Kurzsichtigkeit, die nicht auf das Ende des Weges blickt, den Jesus führt, und lieber eigenwillig den Weg der Selbstschonung wählt, der doch zu bitterer Enttäuschung und ewiger Pein führt! Daher ruft der Herr allem Volk sowohl wie seinen Jüngern zu: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben will behalten, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um meinet- und des Evangeliums willen, der wird es behalten.“ Wer glaubts aber? Wer handelt danach?

Unser Mutterhaus und die Heidenmission.

Daß unser Mutterhaus hinfort auch unserer Heidenmission einen Dienst leisten darf, werden die Freunde der Diakonie und der Mission gewiß mit Freuden begrüßen. Längst empfand es die Heidenmisisions-Behörde des General Konzils als einen entschiedenen Mangel, die zum Missionsdienste nötigen Jungfrauen ohne besondere Vorbildung hinaussenden zu müssen. Die Erfahrung lehrt ja auf jedem Gebiet der kirchlichen Arbeit, daß Liebe zum Herrn und Eifer für seine Sache erst dann von wirklicher Bedeutung sind, wenn Kenntnis der Geschichte und der Prinzipien der Kirche wie des betreffenden Zweiges der kirchlichen Tätigkeit damit verbunden ist. Zudem hatte die Behörde auch keine Gelegenheit, sich ein selbständiges Urteil über Befähigung und Charakter der jungen Missionarinnen vor deren Aussendung zu bilden. Daß man trotzdem im allgemeinen sich gut bewährende Kräfte gewann, ist eine besondere Gnade Gottes. Aber gerade die tüchtigsten unserer gegenwärtigen Senana-Arbeiterinnen werden auf Grund eigener Erfahrung einen Vorbildungskursus zu schätzen wissen. Ein solcher ist nun vorgesehen. Der Vorsitzer der Missionsbehörde, Herr P. E. T. Horn, D.D., und ein weiteres Glied, Herr P. R. Bielinski, Redakteur des Missionsboten, erklärten in der Sitzung des Verwaltungsrats am 9. März das schon zuvor einge-

reichte schriftliche Gesuch um Einrichtung eines solchen Kursus, der je nach Umständen und Vorbildung der betreffenden Personen sich auf ein bis zwei Jahre ausdehnt. Einstimmig ging der Verwaltungsrat darauf ein und beschloß, solche Jungfrauen, die uns von der Behörde zugesandt werden, kostenfrei auszubilden. Die Einzelnheiten mit der Missionsbehörde zu regeln, bleibt der Direktion (Pastor und Oberin) überlassen. Wir hoffen später darüber unseren Lesern Mitteilung zu machen. Gott wolle dieses Vorhaben, das wohl erst im Herbst zur Ausführung kommt, zum Aufbau seines Reiches reichlich segnen!

Die Streitsucht.

Diese der Rechthaberei verwandte Untugend hat ihre letzten und tiefsten Wurzeln im Hochmut. Der Streitsüchtige hat von Haus aus eine tapfere Natur und einen unerschrockenen Mut, so daß er sich nicht so leicht vor Menschen fürchtet. Er verfügt auch über einen raschen Geist und ein gewandtes Wort. Wenn er diese Fähigkeiten in den Dienst Christi und in die Zucht seines Geistes stellte, so könnten sie, da es nun einmal auf Erden auch für Kinder Gottes ohne Streit nicht immer ausgeht, der Sache Gottes gute Dienste leisten. Denn es gibt auch Christen, die gerne schweigen, wo sie es nicht dürften, und schlimme Dinge gehen lassen, weil sie feige sind. Ein streitbarer Genosse an ihrer Seite könnte zugleich für sie das Wort führen und auch ihren blöden Mut wecken. Nun stellt aber der Streitsüchtige seine Fähigkeiten in den Dienst seines Ichs, also in den Dienst der Sünde. Er fühlt eiue gewisse Ueberlegenheit über andere, darum bindet er gern und oft mit ihnen an, und freut sich, wenn er eine Gelegenheit dazu findet.

Diese Anlässe werden je nach seiner Lebensstellung verschieden sein. Es hat streitsüchtige Theologen gegeben, welche um die heiligsten Dinge in sehr unheiliger Weise gestritten haben. Ihnen aber könnte wenigstens ein wenn auch mißverstandenes Interesse an der Wahrheit zur Entschuldigung gereichen. Dagegen ist das Streiten um die kleinen Dinge des alltäglichen Lebens um so verwerflicher, je ausschließlicher rein persönliche Ursachen zu Grunde liegen. Oft aber entbrennt der Streit um so heftiger, je mehr die eigene Person im Spiel ist, und wenn ein Streitsüchtiger in dem andern einen ebenbürtigen Gegner findet, dann wird im Umsehen ein gemeiner Zank, Schimpfreden fliegen herüber und hinüber und davor schützt dann auch weder Name, noch Stand, noch Kleid. So hüte man denn das unheilige Feuer, das im Herzen ist, daß es nicht entbrenne.

(Schulze, Tropfen.)

Unser Jubiläum.

Das 25. Jahresfest unserer mit der Ankunft jener sieben Diakonissen von Iserlohn am 19. Juni 1884 begonnenen Arbeit soll auf Beschluß des Verwaltungsrates am 19. Juni mit einer schlichten Feier von der Anstalts-Familie begangen werden. Die Hauptfeier soll dagegen mit dem Jahres-

fest im Oktober verbunden werden. Als Festprediger ist Herr P. A. Cordes, Pastor an St. Johannis in Hamburg, Deutschland, eingeladen worden. Er stand von 1888—1892 unserem Hause als dessen erster Rektor vor und hat in dieser Zeit grundlegende Arbeit getan, deren Segen wir noch dankbar genießen. Die vielen Freunde unseres Hauses, die ihn damals kennen lernten, werden sich mit uns freuen, daß Herr P. Cordes die Einladung angenommen hat und, so Gott will, mit seiner Gattin an unserem Jubiläum teilnehmen wird.

Anstalts-Chronik.

Daß Freude und Leid im Mutterhause reichlich wechseln, ist auch Gnade von Gott. Das Leid lehrt brünstig beten; die erfahrene Hilfe, fröhlich danken; durch beide zieht uns Gott näher zu Ihm, dem einzigen Quell aller wahren Freude und Kraft. Das erfahren wir weit mehr, als aus der gedrängten Kürze der Anstaltschronik hervorgeht. Wenn die Einzelnheiten sich nur tief einprägen in unser aller Herzen, daß wir nimmer vergessen, was der himmlische Vater uns in seiner Kreuzesschule lehrt!

Schwester Lydia Klein, die schon seit Jahren an Asthma leidet, mußte schließlich am 23. Fabruar zur Luftveränderung nach Atlantic City geschickt werden, begleitet von Schwester Frieda Broecker. Beide kehrten am 9. März zurück, etwas erholt, doch ohne dort die Linderung in erhofftem Maße gefunden zu haben.—Am 25. Februar kam Schwester Emma Carlson auf ihrer Reise von California nach Carlsbad hier an, um schon am 27. ihre Seefahrt auf der „Amerika" nach Hamburg zu beginnen. Gott geleite sie und lasse sie völlig genesen bald wieder in die Arbeit eintreten.—Die Gemeindeschwester Louise Wackernagel wurde am 25. Febr. von einem Unglück betroffen. Beim Kreuzen einer übrigens wenig belebten Straße wurde sie von einem in scharfem Trabe daherkommenden und unvermutet einbiegenden Fuhrwerk zu Boden geschleudert und noch eine kurze Strecke geschleift. Die ersten Befürchtungen gefährlicher Verletzungen bestätigten sich, Gott sei Dank, nicht. Eine gründliche Untersuchung in unserem Hospital ergab, daß abgesehen von schmerzhaften Schürfungen am Gesicht und an der rechten Hand, das linke Schulterblatt verletzt war. Sie erholt sich rasch, doch wird sie voraussichtlich noch etliche Wochen dienstunfähig sein. Gott aber sei Dank, der uns wieder bewiesen hat, daß Er über uns wacht. Mögen wir Alle seine ernsten Warnungen beherzigen, daß wir stündlich bereit seien, seinem Ruf aus dieser Welt zu folgen!—Schwester Elfriede Kunitz ist vertretungsweise im Waisenhaus zu Mars seit dem 2. März, von woher schon am 26. Februar Schwester Katie Mauntz ins Mutterhaus auf Ferien gekommen war. Leider wurde aber die dortige Schwester Martha Frey telegraphisch an das Sterbebett ihres Vaters in Texas gerufen; sie trat die weite Reise am 3. März an. Infolge dieser Aenderung brach Schwester Katie Mauntz ihre Ferien sofort ab und kehrte am 5. März nach Mars zurück. Mit ihr reiste Schwester Mary Cassel, die völlig hergestellt, wieder in der Krankenpflege im Hospital

in Allegheny steht.—Schwester Viola Sheaffer von Easton war vom 25. bis 27. Februar auf Besuch im Mutterhause.

Unsere Stationen in Allegheny und Mars wurden von unserer stellvertretenden Oberin, Schwester Wilhelmine Dittmann in der ersten Woche dieses Monats zur großen Freude der dortigen Schwestern besucht. Sie reiste am 1. März mit Schwester Elfriede hin, und kam am 5. wohlbehalten wieder zurück.—Am 22. Februar war der Anstaltspastor in Easton, besonders im Interesse der Gemeindepflege der dortigen Zions-Gemeinde, an der jetzt P. W. Veit als Nachfolger des jüngst heimgegangenen Pastors Ph. Pfatteicher steht, der diese Gemeinde fast ein halbes Jahrhundert bediente. Natürlich blieb auch Zeit übrig für etliche traute Stunden im Kreise der dortigen Hospitalschwestern. Zu allen Sorgen und verantwortungsschweren Lasten ihres Berufes kommt bei den Schwestern der Außenstationen auch noch das Alleinstehen, so daß sie Besuche im und vom Mutterhause ganz besonders schätzen.

Zur weiteren Ausbildung in der Krankenpflege sind wieder drei Schwestern des Baltimore Mutterhauses hier auf je sechs Monate. Frl. Anna Bosselmann ist seit dem 1. Februar bei uns, um in zweijährigem Kursus für die Evangelische Gemeinschaft herangebildet zu werden. Obgleich solche Einrichtung nicht ohne gewisse Beschwerden für beide Teile ist, unterziehen wir uns doch solcher Arbeit herzlich gern im Interesse des ganzen Werkes der Diakonie in diesem Abendlande. Gott wolle seinen Segen dazu geben!

Die Arbeit an der neuen Villa Lankenau in Cape May Point begann am 3. März. Man hofft, dieselbe bis Mitte Juni fertig zu haben. Gott gebe seinen Segen dazu und bewahre alle, die daran arbeiten! Unsere Schwestern werden sich sehr freuen, wieder ein eigenes Erholungsheim zu haben.

Aus unserm Altenheim rief abermals der Herr eine Insassin ab, die 74 Jahre alte Witwe Margarethe Halbheer, die nach genau zwei Wochen langem Leiden im Deutschen Hospital am 5. Februar entschlief. Am 8. fand die Leichenfeier statt in der Kapelle und die Beisetzung auf dem Mt. Moriah Friedhof. — Ganz unerwartet trat der Tod heran an die ledige Antonie Pauline Minna Scherer, die am 23. Februar im Alter von 67 Jahren aus diesem Leben schied. Sie hatte sich so gefreut auf ihren am 28. (Invocavit) erwarteten ersten Abendmahlsgang—sie stammte aus lutherischer Familie, war aber nie konfirmiert worden—doch nun durfte sie, so hoffen wir, zum Hochzeitsmahl des Lammes eingehen. Sie wurde am 26. Februar ebenfalls auf dem Mt. Moriah begraben.

Am 2. Februar entschlief im Deutschen Hospital nach längerem Lungenleiden Herr Charles Altvater, der in unserem Mutterhause so oft und gern gesehene Vater unserer Diakonisse Louise Altvater. Anfangs nur dem entschiedenen Wunsche seiner Tochter nachgebend, war er, nachdem er erst persönlich mit dem Mutterhause und der Arbeit bekannt geworden war,

voller Freude und Dank gegen Gott, daß er sie in diesen Beruf hatte treten lassen. Er trat bei seinem häufigen Verkehr hierselbst auch anderen Schwestern nahe, daß alle ihn schätzten und einige zu ihm fast wie zu ihrem Vater aufschauten. Während seiner wochenlangen Krankheit durfte der Anstaltspastor sich seiner annehmen und wenige Stunden vor seinem sanften Ende ihm das hl. Abendmahl reichen. Der Leichenrede in der Kapelle am 4. Februar gab Joh. 11, 25 den Siegeston. Die Beisetzung fand in Renovo, Pa., der Heimat des Entschlafenen, am folgenden Tage statt. Sein Gedächtniß wird im Segen bleiben.

Im Interesse der Diakonie konnte der Anstaltspastor am 27. Januar in der englischen Christus-Kirche in Chestnut Hill, Phila., Ehrw. G. C. Rees, Pastor, und am 7. Februar in der deutschen Christus-Kirche in Camden, N. J., Ehrw. Paul Ludwig, Pastor, predigen. Man erfährt immer wieder, wie nötig es ist, wollen wir überhaupt auf Wachstum rechnen, die Diakonissensache den Gemeinden nahe zu bringen, Vorurteile zu widerlegen, Verständnis zu fördern und Herzen zu erwärmen. Möge in dieser Beziehung auch in diesen beiden Fällen etwas erreicht worden sein!

Wir hatten die Freude, den früheren Neuendettelsauer Missionar Hansche auf seiner Reise zur Uebernahme eines Pastorats in Nebraska, etliche Tage als Gast im Mutterhause zu beherbergen. Am 4. Sonntag nach Epiphanias predigte er in unserer Kapelle und erzählte uns viel Interessantes aus seinem früheren Arbeitsfeld in Deutsch-Neu-Guinea, wo, abgesehen von einigen Missionsstationen an der Küste, immer noch das schauerlichste Heidentum mit Menschenfresserei ungestört herrscht.

Zu Lincoln's hundertstem Geburtstag setzte der Philadelphia Ledger Preise aus für die besten Aufsätze über Lincoln von Schülern der Privat- und der Staatsschulen dieser Stadt und Umgegend. Ueber 5000 Aufsätze wurden eingesandt, auch sieben von unserer Töchterschule, von denen zu unserer angenehmen Ueberraschung dreien die Lincoln Medaille und einem außerdem ein Preis in klingender Münze zugesprochen wurde. Die Zahl unserer Preise im Verhältnis zu der Zahl der Aufsätze ist auffallend groß; doch wohl auch ein Beweis, daß bei nns gründlich gearbeitet wird. Und doch leiden nicht wenige Pastoren und Gemeindeglieder an dem Wahn, es existiere noch gar keine lutherische Töchterschule im Osten dieses Landes! Von unsern Schülerinnen sind nur wenig mehr als die Hälfte lutherisch. Würden sich lutherische Eltern rechtzeitig bei uns melden, so würden wir selbstverständlich ihren Töchtern den Vorzug geben; wären wir aber auf diese allein angewiesen, so hätten wir noch lange keine größeren Räume nötig. Der Zudrang von anderer Seite ist jedoch so stark, daß wir mit Schmerzen auf die Uebersiedelung in die vor einem Jahre erworbene Anstalt warten; leider müssen wir uns aber noch zwei Jahre gedulden. Der Herr helfe weiter und segne diesen wichtigen Zweig unserer Arbeit.

Quittungen.

1909.

Fräul. Martha Hennigs — Fräul. Agnes J. Schade — Frau Stilz — Frau Kueng — Herr Pastor Ch. Probst — Herr Pastor Neumann — Herr Pastor A. Blunk — Fräul. C. Muesser — Frau E. Weber — Herr Henry Monsees — Fräul. Theresa J. Strickler — Fräul Marie F Schmidt — Herr Pastor A. Holthusen — Frau Geo. Kleindienst — Frau O. Meyer — Frau C. Ballertston — Frau John Steinmüller — Frau Anna Kelluer — Fräul. Mary Reuter — Herr Wm. Mahlow — Herr Pastor A. Richter — Frau A. Behrmann — Frau A. Hartmann — Frau E. von Hof — C. H. Jagels — H. Pentermann — C. F. Mattlage — H. Oetjen — M. Schlueter — C. Stursberg — H. Wendt — L. Immen — J. Knoop — Frau S. Peterson — Frau D. Pope — Fräul. A. Stavenhagen — J. H. Grothusen — F. Helmke — Ad. Dietz — Frau Henry Kast.

1910.

Herr Pastor P. F. J. Becker.

☞ Um prompte Erneuerung des Abonnements, resp. Bezahlung für 1909 wird freundlichst ersucht. Nach dem neuen Postgesetz dürfen monatlich erscheinende Blätter nur wenn vorausbezahlt, als Second Class Matter versandt werden. Für jedes nach drei Monaten noch nicht bezahlte Exemplar wird die Post extra Porto fordern. Wir nehmen die 25 Cents für diesen Jahrgang gern in Briefmarken an.

Probe-Exemplare stehen zur Verfügung.

DER DIAKONISSEN-FREUND.

A Monthly Magazine published by the Mary J. Drexel Home and Philadelphia Motherhouse of Deaconesses, Incorporated, 2100 So. College Ave., Phila., Pa.

SUBSCRIPTION RATES:

Single copy, per year (12 numbers, 8 pages each)	$0 25
5 copies	1 00
100 copies	15 00
Subscriptions for Philadelphia and foreign countries, single copy	0 35

☞Sample Copies Free.☜

EDITORIAL, as well as BUSINESS LETTERS, PAYMENTS, ETC., please address REV. E. F. BACHMANN, Mary J. Drexel Home, Philadelphia, Pa.